

# Arader Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Quartalsjährig	9 " — "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Quartalsjährig	9 " — "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. d. W.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

# Arader Zeitung.

### Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
Quartalsjährlich	4 " — "	Quartalsjährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. Arad, im Juni 1874.

### Die Administration.

## Politische Uebersicht.

Arad, 22. Juni.

Das Incompatibilitätsgesetz wird am künftigen Mittwoch im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Beratung kommen. Vom Schicksal dieses Gesetzesworfes wird die Dauer der Sommeression abhängen. Die Organe des linken Centrums geben nämlich offen zu verstehen, daß, wenn die Regierung an ihrer ursprünglichen Vorlage und hinsichtlich einiger Punkte selbst den Anträgen der Centralcommission gegenüber festhält, gegen die Wahlgesetznovelle nicht opponirt werden wird.

Der Bericht des Unterrichts-Ministers über den israelitischen Schulfond wird heute im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommen.

Die in Agram cursirenden Nachrichten über den Rücktritt Molinari's werden vom dortigen Amtsblatte als Mandat des Grenzväter Consortiums bezeichnet. — Bei Golubovec, der Besetzung des Barons Rauch, fand gestern wegen einer Putzweide zwischen der die Feuerwaffe gebrauchenden Gendarmerie und dem mit Stöcken bewaffneten Landvolke ein blutiger Zusammenstoß statt. Drei Landleute blieben todt, zwei wurden schwer verwundet.

Die Discussion über die Demission Kuh'n's und die ihr vorangegangene Krise ist noch immer nicht geschlossen. Die neueste Version findet sich in einer officiösen Correspondenz an den „Pester Lloyd“, in welcher „militärische, zunächst wohl tactische Gründe“ für die Entlassung des Kriegsministers angeführt werden. Bemerkenswerth ist diese Mittheilung deshalb, weil darin als „unzweifelhaft“ hingestellt wird, „daß die Personal-Änderungen, unbeschadet der bestehenden Heeresverfassung, eine strammere Handhabung der militärischen Disciplin und eine schärfere Markirung der practischen Ausbildung gegenüber der bisher stark betonten intellectuellen Ausbildung des Mannes in den Vordergrund treten lassen dürften.“ Der nämliche Correspondent läßt es sich übrigens auch sehr angelegen sein, die namentlich wegen einer eventuellen Gefährdung des Honvéd-Instituts noch immer auf dem Qui vive stehenden Ungarn zu beruhigen. Jede solche Besorgniß sei unzutreffend. Man werde sich wohl hüten, an der Honvéd-Institution zu rütteln.

Eine neue Version zur Veränderung im gemeinsamen Kriegsministerium gibt die in Eifel erscheinende „Drau“ folgendermaßen von sich:

Und doch ist der eben vollzogene Wechsel speciell für Croatien wichtig, denn es hat ein gut Theil zur Verbeisführung desselben beigetragen.

Unser Monarch, der in Sachen der öffentlichen Meinung sehr feinsinnig ist, hat aus den demonstrativen Fuldigungen, welche Erzherzog Albrecht bei seiner jüngsten Rundreise, insbesondere in unserem Vaterlande, dargebracht wurden, erkannt, daß es sich hier um mehr als um einen bloßen Ausdruck der Verehrung für ein Mitglied des kaiserlichen Hauses handle, Erzherzog Albrecht hat für unser Gesamt-Vaterland mehr als irgend eine andere Persönlichkeit die Bedeutung eines Principes und wenn diesem Principe offen und mit unverkennbarem Nachdruck die auffallendsten Beweise von Sympathien entgegengebracht werden, so ist das unzweifelhaft ein Anzeichen, daß das Princip wieder an Boden gewinnt.

Wir stehen nicht an wiederholt zu erklären, daß die großösterreichische Idee, die in Erzherzog Albrecht verkörpert ist, mächtig an Terrain in unserem Vaterlande gewinnt, und daß heute im Agrarer Landtage kein Stojanovic zu finden wäre, der, wie damals, vor der Besichtigung eines gesammtosterreichischen Reichsrathes zurückhalten vermöchte. (??)

Das österr. Reichsgesetzblatt publicirt heute zwei von den sechs Gesetzen über die Anlegung neuer Grundbücher, welche der Reichsrath auf Grund der ihm von mehreren Landtagen abgetretenen Competenz beschloffen hat; es sind die beiden Gesetze für Niederösterreich und Oberösterreich. Auch eine als Ergänzung des Gesetzes vom 19. Mai 1874, betreffend die Anlegung von Eisenbahnbüchern, dienende Vorordnung des Justizministers wird heute amtlich kundgemacht.

Der österr. Ministerpräsident Fürst Auersperg weilt zur Stunde in Maribad, um mit Baron Laffer über die Besetzung der vacanten Statthalterposten zu conferiren. Der innige Contact der Minister untereinander ist daraus von neuem ersichtlich und läßt schon dieser eine Umstand die von einem Blatte lancirte Meldung, daß die Ernennung Weber's ohne frühere Zustimmung Laffer's erfolgte, als absurd erscheinen, wenn auch die weitere officiöse Andeutung, daß Laffer und Auersperg 14 Tage lang über die Ernennung Baron Weber's zu correspondiren nothwendig hatten, buchstäblich zu nehmen sein wird. An Candidaten für die vacanten zwei Posten fehlt es nicht und bringt jeder Tag neue Namen, von denen auch nicht einer bei dem Stadium, in dem sich diese Frage gegenwärtig befindet, auf Richtigkeit Anspruch erheben kann. Fürst Auersperg ist am Sonntag wieder nach Wien zurückgekehrt und werden nach Einholung der Ansichten des Ministerrathes die bezüglichen Vorschläge dem Kaiser unterbreitet werden.

Der deutsche Bundesrath ist nun auch nach Hause gegangen. In seiner Schluß-Sitzung am Donnerstag hat er beschlossen, die Sitzung des Reichstages sogleich in der Herbst-Session vorzulegen, und zwar zugleich mit dem Antrage auf Einsetzung einer ständigen Reichstags-Commission zur Vorberathung der Gesetze bis zur Session 1875. Die Einführung der Justizgesetze ist für den 1. Jänner 1877 in Aussicht genommen.

In Ems ist die Fürsten-Zusammenkunft zu Ende. Der Kaiser von Rußland ist nach Jagenheim und der König von Holland mit dem Großherzog von Weimar nach Coblenz abgefahren. Nur Kaiser Wilhelm trinkt noch Klühchen, und die Officiösen berichten gewissenhaft, wie viele Gläser er täglich zu sich nimmt.

Fürst Bis marck wird Anfangs nächster Woche in Berlin eintreffen und dann nach Kissingen gehen, wo das bairische Hofmarschall-Amte bereits sechs Hoisperte zu seiner Verfügung eingemietet hat, wie von München mitgetheilt wird. Während seines Aufenthaltes in Berlin will der Reichskanzler, wie officiös geschrieben wird, nur die dringendsten amtlichen Angelegenheiten erledigen, da alle größern Fragen, wie die Neubesetzung des landwirthschaftlichen Ministeriums, die Creirung des Reichs-Secretariats und die Errichtung eines Reichs-Justizamtes, vorläufig verlagert sind.

In Frankreich stehen die Dinge noch immer in der Schwebe. Die Montags-Majorität ist bereits durch die factischen Berechtigungen, die ihr nachträglich zu Theil geworden sind, auf Null reducirt, und es ist das Schicksal des Périer'schen Antrages in dem Dreißiger-Ausschuß mehr als in Frage gestellt, denn er hat eine bedeutende Majorität gegen sich, die höchst wahrscheinlich das von Lambert de Sainte Croix als Antrag formulirte Programm des rechten Centrums annehmen wird. Am nächsten Montag schon, also früher, als man vorausgesetzt hatte, wird der Dreißiger-Ausschuß über den Périer'schen Antrag Beschluß fassen. Die Legitimisten zeigen sich gegen jeden Constituierungs-Antrag, ob er nun von Périer, von Lambert oder von Wallon herühre, gleich sehr widerhaarig. Sie schreiben aus Leibeskraft nach ihrem Heinrich V. wie kleine Kinder nach dem Mond und drohen, wenn man von ihrer Gottesgnaden-Monarchie nirgends etwas wissen will, mit aller Macht die Forderung der Auflösung zu unterstützen. Das rechte und das linke Centrum können sich noch immer nicht über den eigentlichen Boden verständigen, auf dem sie sich vereinigen wollen, während die Bonapartisten mit einer allerdings nicht sehr aufrichtigen Bestimmtheit behaupten, die Situation, wie sie sich jetzt gestaltet, komme nur ihnen zugute. Wenn ein Theil des rechten Centrums unter der Führung d'Audiffret-Pasquier's sich zu einem engeren Anschlusse an das linke Centrum endlich herbeiläßt, so wird dies nur das Verdienst der über alle Maßen unverschämmt auftretenden Bonapartisten sein. Von Seite der Regierung ist man in großer Besorgniß wegen eines solchen eventuellen Schrittes des Herzogs, und wie verlautet, hat man ihm, um ihn von neuem an das rechte Centrum zu fesseln, den Vorschlag gemacht, in Wien versprochen, während Marquis d'Harcourt an Vareschoucaul's Stelle nach London gehen würde.

Wie aus London telegrafirt wird, beabsichtigen die dortigen französischen Flüchtlinge „vom höheren Cozmoisin“ am Montag ein Bankett zu Ehren Rochefort's zu veranstalten. Wenn Letzterer weise ist, lehnt er, ebenso wie er in Newyork gethan, diese Einladung zu politischen Demonstrationen auf gastfreundlicher Erde ab. Sollte er England verlassen wollen, so erwarten ihn beispielsweise in Holland alle erdenklichen polizeilichen Tracasserien. Obwohl zwischen Frankreich und den Niederlanden keine Verträge zur Auslieferung politischer Flüchtlinge bestehen, hat die Polizei von Rotterdam dennoch alle erdenklichen Mächten Vorbereitungen getroffen und unter Anderm sämmtlichen Hoteliers anbefohlen, dem Ankömmling Obdach und Abzug zu verweigern. In Dublin, wo Rochefort eine Rundfahrt durch die Stadt vornahm, hat er keine Belästigungen von Seite des Pöbels erfahren. In einem Leitartikel sagt die „Times“, die französische Regierung habe es ihrer eigenen Nachlässigkeit zu verdanken, daß Rochefort ihr von London oder Brüssel aus Schrecken verursache. Das komme davon, wenn man sich auf die Gefährlichkeit der Halbinseln von Neu-Caledonien verlasse!

Die heute eingetroffene „Epoca“ enthält den officiellen Bericht über das Gefecht von Gadesa, dem Don Alfonso sammt seiner Gattin — wahrscheinlich aus respectvoller Entfernung — „zugeesehen“. Der Bericht constatirt einen vollständigen Sieg über die doppelt überlegenen carlistischen Banden, welche an Todten und Verwundeten sechshundert Mann eingebüßt haben sollen. Der Verlust der Truppen bestand in fünfzehn Todten und hundertels Verwundeten, unter diesen fünfzehn Officiere. Dieselbe Nummer der „Epoca“ bringt auch einen interessanten Brief aus Lodosa vom 11., worin die Ungeduldigen beschuldigt werden und versichert wird, Marischall Concha werde nächstens einen entscheidenden Schlag führen.



Unterzeichnet: Stefan Wittó m. p., Coloman Ghyecz m. p., Aug. Tréfort m. p., Béla Szende m. p., Graf Josef Zichy m. p., Georg Barfal m. p., Theodor Pauler m. p., Baron Béla Wendheim m. p., Graf Julius Szapáry m. p.

Motivenbericht zu dem Gesetzentwurf über das am 31. Mai 1874 mit dem Fürstenthum geschlossenen Eisenbahn-Übereinkommen.

Eine der fühlbarsten Mängel unseres mehr als 800 Meilen umfassenden Eisenbahnnetzes besteht darin, daß dasselbe bisher nur in südwestlicher, westlicher und nördlicher Richtung mit dem europäischen Eisenbahnnetz verbunden ist, während dasselbe in der so hochwichtigen östlichen Richtung, in welcher unser Vaterland zumeist berufen ist, die Verkehrsverbindungen auszudehnen, keinen Anschluß besitzt.

Die Abstellung dieses nachtheiligen Zustandes fordern dringend unsere wichtigsten Interessen, weil Ungarn nur dadurch im Stande sein wird, in jenen Handelsbeziehungen den ihm gebührenden Platz einzunehmen, welcher Handel bisher im Süden und Osten auf die Donau beschränkt, andererseits mit Umgehung Ungarns andere Wege einschlug, und weil es ferner nur dadurch zu erreichen sein wird, daß unsere Bahnen an dem internationalen Verkehr theilnehmend und ihre Einnahmen erhöhend, die Lasten der von dem Staate ihnen gegenüber übernommenen Verpflichtungen verringern werden.

Diese Ansicht war für die ungarische Legislative schon im Jahre 1868 maßgebend, als in den am 4. December 1868 im Abgeordnetenhaus und am 9. desselben Monats im Oberhause gefaßten Beschlüssen die Wichtigkeit des Anschlusses unserer Bahnen in südöstlicher Richtung betont wurde.

Von diesem Gesichtspunkte ging auch die Regierung aus, als sie bald darauf in Angelegenheit des Anschlusses an die rumänischen Bahnen in Verhandlung trat, deren Resultat der zwischen den beiden Regierungen am 27. October 1872 abgeschlossene Vertrag bildete.

Dieser Vertrag wurde indessen von der rumänischen Kammer nicht acceptirt, und in Folge dessen die Unterhandlungen unsererseits eingestellt.

Die rumänische Regierung urgirte im verfloßenen Winter die neuerliche Aufnahme der Verhandlungen, und die ungarische Regierung war insbesondere mit Rücksicht auf die auch für Ungarn bestehende Dringlichkeit dieser Anschlüsse darauf bedacht, daß die Verhandlungen nach ihrem neuerlichen Beginn auch rasch zu einem practischen Resultat führen mögen.

Zu diesem Zweck einigte man sich dahin, daß an Stelle der im früheren Übereinkommen bezeichneten mehreren Anschlußpunkte nur zwei derselben ins Auge gefaßt werden, während die übrigen Anschlüsse bei principieller Anerkennung ihrer Nützlichkeit den Feststellungen späterer Verhandlungen vorbehalten werden.

Bezüglich der in erster Linie in Betracht zu ziehenden Anschlußpunkte konnte kein Zweifel obwalten, weil zu solchen der natürliche Weg des Handelsverkehrs, die localen Verhältnisse und die Interessen beider Staaten den Orsovaer und Kronstädter Anschluß bezeichneten.

Der Orsovaer Anschluß ist nämlich zur Stabilisirung und Erleichterung des in der Donaurichtung herrschenden lebhaften Handels berufen, und ist insbesondere im Interesse Rumäniens gelegen, wogegen der Kronstädter Anschluß, bei welchem auf ungarischem Territorium 3 1/2 Meilen zu erbauen sind, den Interessen der gewerblustigen Gegenden Siebenbürgens dient, für die Dschah eine Lebensfrage bildet und für die Theißbahn und die ungarischen Staatsbahnen eine unentbehrliche Wichtigkeit besitzt.

Unter den in Betracht zu ziehenden Pässen der Balacz-Kronstädter und Bukarest-Kronstädter Verbindungen, wurde darum der Tömöser gewählt, weil bei dem Tömöser Anschlusse der ungarische Bahnteil nur 3.30 Meilen lang ist.

Die beiden Linien sind übrigens sowohl für viele Gegenden Rumäniens als Ungarns gegenseitige Concurrentenlinien und darum hat die Regierung besonderes Gewicht darauf gelegt, daß beide gleichzeitig erbaut und dem Verkehr übergeben werden und entspricht das vorgelegte Übereinkommen diesen Bedingungen.

Das Übereinkommen enthält übrigens die üblichen aus der Natur des Gegenstandes entspringenden Bestimmungen.

Communicationsminister Graf Josef Zichy: Ich habe die Ehre den auf den Ausbau der Arad-Temesvárer Eisenbahn bezüglichen Gesetzentwurf mit der Bitte zu überreichen, denselben dem Finanz- und Eisenbahnausschusse zuzuweisen; in Verbindung damit bin ich so frei, den von der Regierung noch im Herbst 1872 eingereichten Gesetzentwurf bezüglich des Ausbaues der Kikinda-Pancevoaer, beziehungsweise Semliner Bahn, nach welchem dieser Ausbau ebenfalls durch die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft zu bewerkstelligen gewesen wäre, im Namen der Regierung zurückzuziehen. Weiters bin ich so frei, die Ge-

setzentwürfe betreffs der Modificationen an der Concessionsurkunde der Preßburg-Ledenburg-Lundenburg- und Waagthalbahn, sowie der Remova-Varapaz-Flügelbahn ebenfalls mit der Bitte einzureichen, dieselben dem Eisenbahn- und Finanzausschusse zuzuweisen.

Wir lassen den ersten der genannten Gesetzentwürfe im Wortlaute folgen: Gesetzentwurf über den Ausbau der Temesvároer Eisenbahn.

§. 1. Die Concessionsurkunde bezüglich des Ausbaues und des Betriebes der Temesvároer-Orsovaer Lokomotivbahn wird durch dieses Gesetz genehmigt und deren Articulation angeordnet.

§. 2. Dieses Gesetz tritt nach Bekräftigung und Austausch des mit Rumänien geschlossenen Übereinkommens bezüglich des Eisenbahnausbaues in Kraft und werden mit der Vollziehung dieses Gesetzes der Minister für Communication und Finanzen betraut. Budapest, 20. Juni 1874.

Zichy m. p. Ghyecz m. p. Emerich Huszár bringt nach kurzer Motivirung folgenden von den Abgeordneten Ernst Daniel, Edm. Szenczy, Alexander Trjunač, Dr. Polit, Alg. Beothy, Alex. Nikolics, Dr. Jul. Náh, Et. Matolay, Thon. Ghyecz, Gust. Vizsoly, Alexander Gubody und Paul Daniel unterzeichneten Beschlusstrag ein: das Haus spreche beschlußweise aus, das Ministerium wird angewiesen, unverzüglich wegen Ausbaues der Gr.-Kikinda-Semliner oder eventuell Gr.-Kikinda-Pancevoaer Eisenbahnlinie ohne Zinsengarantie in Verhandlungen zu treten und noch im Laufe dieses Jahres bezüglich dieser Angelegenheit eine Vorlage zu machen, beziehungsweise einen Gesetzentwurf einzubringen.

Die Drucklegung wird angeordnet, bezüglich der Verhandlung wird das Haus demnächst beschließen.

Baron Julius Náh, der Schriftführer des Oberhauses, überbringt den Protocollauszug über das vom Oberhause angenommene Gesetz betreffs der Entschädigungspflicht der Eisenbahnen. Das Haus übergeht hierauf zur Tagesordnung.

Der Tagesordnung gemäß folgte die Verhandlung des Berichtes der Petitionscommission über die 46. Serie von Petitionen.

Ueber das Gesuch der Stadt Bistritz, nach welchem der Minister des Innern Graf Julius Szapáry wegen Verletzung der Gesetze — die er sich durch den bekannten Ertrag an die siebenbürgisch-sächsischen Nationaluniversität hätte zu Schulden kommen lassen — in Anklagezustand versetzt werden soll, entspann sich eine lebhafte Debatte.

Die Petitionscommission beantragte, es möge dieses Gesuch einfach zurückgewiesen werden, da das Haus in dieser Angelegenheit bereits einen gegentheiligen Beschluß faßte, als es die auf eine ähnliche Interpellation Josef Gull's vom Minister des Innern gegebene Antwort genehmigend zur Kenntniß nahm.

Dem gegenüber beantragt Carl Dékány, es möge dieses Gesuch später mit dem von Josef Gull in derselben Angelegenheit überreichten Beschlusstrag gleichzeitig verhandelt werden, damit aus Zeitersparungsgründen dieselbe Angelegenheit nicht einer zweimaligen Verathung unterzogen werde.

Anton Dör erklärte sich für den Antrag der Petitionscommission, denn die Petition enthalte nichts Anderes, als der Antrag Gull's; die diesbezügliche Aeußerung des Ministers des Innern habe aber das Haus gebilligt.

Ludwig Csernátóy gestand, daß er Anfangs, als diese Angelegenheit auftauchte, mit der Majorität des Hauses in Wankem nicht gleicher Ansicht war. Was aber seit damals von gegnerischer Seite geschehen, sei für jeden Patrioten so empörend (lebhafter Beifall), daß er bei seiner Ansicht nicht beharren konnte. Redner hätte Lust, den Dékány'schen Antrag zu acceptiren, damit es sich herausstelle, ob Jemand in Anklagezustand zu versetzen sei; aber nicht der Minister des Innern, sondern Jene, die das Land systematisch vor dem Auslande bejudeln (Allgemeine lebhafteste Zustimmung); Diejenigen, die im Vaterlande Unkraut säen, müssen in Anklagezustand versetzt werden. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn der Minister des Innern zu beschuldigen ist, so ist er es darum, daß er gegen die Betreffenden den Anklagezustand nicht verhängt habe. (Lebhafte Zustimmung.) Redner will nicht mehr sagen, denn er hofft, daß er den Gefühlen eines jeden ehrlichen Ungars Ausdruck gegeben habe. (Allgemeiner, lebhafter Beifall.)

Daniel Zrányi gesteht, er sei jetzt noch nicht im Reinen darüber, ob die sächsische Nationaluniversität das Recht habe, an die Regierung in politischen Angelegenheiten Repräsentationen zu richten. Diese sehr wichtige Angelegenheit müsse an der Hand authentischer Daten beurtheilt werden, wenn wir gerecht sein wollen. Redner ist bereit und entschlossen, dem Minister des Innern Recht zu geben, aber damit

die Angelegenheit genau studirt werden könne, unterstützt er den Antrag Dékány's.

Josef Gull erklärte, gegen Csernátóy gerichtet, daß er und seine Gesinnungsgenossen nicht Ungarn schmähren, sondern ihren Rechtsstandpunkt vertheidigen wollen. Uebrigens schloß er sich natürlich dem Antrage Dékány's an.

Adam Vázár drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung noch keine Vorlage über die Regelung des Königsbodens eingebracht hat. Was den vorliegenden Gegenstand betreffe, erklärte er, daß die siebenbürgisch-sächsischen Mitbürger, wenn sie mit der von der ungarischen Legislative gebotenen Gleichberechtigung nicht zufrieden sind, das Vaterland verlassen sollen (Zustimmung); da sie, wie es scheint, nicht aufhören, dasselbe in- und ausländischen Zeitungen zu verleumben, mögen sie gestatten, daß Ungarn, so lange es besteht, solche Gesetze schassen dürfe, welche seine politische Einheit kräftigen und sichern. (Lebhafte Zustimmung.) Redner stimmt für den Commissionsantrag.

Jacob Kanichér: Geheertes Hans! Ich werde mich kurz fassen. (Hört!) Ich bedauere, daß ich das in Rede stehende Gesuch meinerseits nicht unterstützen kann. (Zustimmung.) Die Verletzung eines Mitgliedes der verantwortlichen Regierung in Anklagezustand zu verlangen, ist ein letztes Mittel, zu welchem eine besonnene, umsichtige, mit den Umständen weise rechnende Politik nur dann greift, wenn es bereits keine Hoffnung mehr gibt, die geschehene Verletzung auf anderem gesetzlichen Wege zu theilen (Lebhafte Zustimmung.) Hier aber verhält sich, meiner Ansicht nach, die Sache anders. Der Gesetz-Artikel 1848: 43 sichert vorläufig den Rechtskreis der sächsischen Nationaluniversität, bis die Legislative in dieser Angelegenheit endgiltig entschieden wird. Worin besteht dieser Rechtskreis der Universität? Wer die siebenbürgischen Gesetze und Rechtsverhältnisse gründlich kennt, kann es nicht in Zweifel ziehen, daß die sächsische Nationaluniversität ein Repräsentations-, Correspondenz- und Petitions-, sowie auch ein auf die Schaffung der Statuten sich erstreckendes Recht nicht nur befaßt und noch heute besitzt, sondern dasselbe auch factisch durch eine lange Reihe von Jahren anstandslos ausgeübt hat. Zum Beweise dessen können die im siebenbürgischen Gubernial- und Hofkanzlei-Archive befindlichen und der Regierung zur Verfügung stehenden Documente dienen. Eben darum muß ich es tief bedauern, daß der geehrte Herr Minister des Innern bei Ausgabe seines bekannten Erlasses mit Außerachtlassung dieses Rechtes der Thätigkeit der Legislative vorgriff. Obwohl das Abgeordnetenhaus das diesbezügliche Verfahren des Herrn Ministers aber nur in diesem Falle guthieß, wurde die Angelegenheit bezüglich ihres eigentlichen Wesens noch nicht entschieden. Dies ist Sache der Legislative. Wir erwarten die Regelung mit Vertrauen auf die Weisheit der ungarischen Legislative. Meine Herren! Was Einzelne thun, das darf man nie auf Rechnung einer ganzen Nation schreiben. Ich unterstütze den Antrag Carl Dékány's.

Hierauf wurde abgestimmt und die Petition mit großer Majorität zurückgewiesen.

Bezüglich der Petition der Stadt Reckemét, nach welcher der G.-A. 1868: 21 bezüglich der Präzisierung der Elementarunglücksfälle modificirt werden, respective daß auch die durch Frost verursachten Schäden unter diese Elementarunglücksfälle aufgenommen werden sollen, beantragte die Petitionscommission die Zuweisung an den Finanzminister behufs chebaldiger Erledigung.

Ludwig Mocsáry hob hervor, daß die Stadt Reckemét im Frühjahr durch den Frost großen Schaden gelitten habe. Seiner Ansicht nach müssen auch durch Frost verursachte Schäden als Grund für Steuernachlässe angenommen werden, weshalb Redner beantragt, es möge das Gesuch dem Ministerium behufs Berücksichtigung zugewiesen werden.

Finanzminister Ghyecz erklärte, daß die durch Frost verursachten Schäden mit anderen Elementar-schäden darum nicht in eine Kategorie gestellt werden können, weil ihre Größe schwer zu bemessen ist. Uebrigens seien auch bisher bezüglich dieser Schäden wenn auch keine Steuernachlässe, aber doch Terminserstreckungen bewilligt worden. Wenn dem Gesuch dem Ministerium behufs Erledigung zugewiesen wird, so ist schon die vom Vorreoner beantragte Berücksichtigung darin enthalten. (Heiterkeit.) Redner empfiehlt daher die Annahme des Commissionsantrages. (Zustimmung.)

Nachdem sich noch Josef Bölhá für dem Commissionsantrag, Alexander Csiky und Ludwig Dékány für Mocsáry's Antrag erklärt hatten, wurde der Antrag der Petitionscommission zum Beschluß erhoben.

Bezüglich der Petition des Torontáler Comitates, betreffend den Ausbau der Kikinda-Pancevoaer Bahn beantragte die Petitions-

commission die Zuweisung an den Communicationsminister.

Minister Graf Zichy bemerkt, daß der Ausbau dieser Bahn mit den Verhandlungen, welche gegenwärtig bezüglich der serbischen und türkischen Eisenbahnanträge gepflogen werden, in Verbindung steht.

Hierauf motivirte Valentin Solymossy seinen Beschlusantrag, nach welchem der Justizminister angewiesen werden soll, noch im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf einzureichen, nach welchem der Grund- und Hausbesitz dem wirklichen Werthe nach geschätzt und im Falle der Execution ein Jahr lang selbst bei der zweiten Licitation nicht unter dem Schätzungswerte veräußert werden soll.

Minister Pauler antwortete in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede, daß dieser Antrag gegen alle Gerechtigkeit verstoße. Jeder Bürger ist befugt, vom Staate zu verlangen, daß er seine Rechte gesetzlich geltend machen könne.

Der Beschlusantrag wurde hierauf mit großer Majorität abgelehnt.

Der Gesetzentwurf über den Bau einer chirurgischen Klinik an der Pester Universität wurde nach einigen empfehlenden Worten des Unterrichtsministers Trefort, welcher auf die Armseligkeit der für die medicinische Facultät disponiblen Gebäude überhaupt hinwies, ohne Debatte angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Inarticulirung des Rothstands-Nachtragscredits von 500,000 fl. wurde ohne Debatte unverändert angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Großjährigkeit der Frauen wurde nach einer empfehlenden Rede des Referenten Teleßky im Allgemeinen ohne Debatte, in der Specialberatung aber nach einer kurzen Debatte angenommen.

Ein Separatvotum der ersten Section verlangte nämlich die Weglassung des §. 2, nach welchem die Frau, ohne Rücksicht auf ihr Alter, durch die Heirat großjährig werden soll.

Algernon Bethy unterstützte als Referent der ersten Section das Separatvotum. Redner weist auf die Gefahren hin, die daraus entspringen müßten, wenn man unreifen Frauen freies Verfügungsrecht über ihr Vermögen einräumen wollte.

Minister Pauler erklärte, der Zweck des Gesetzentwurfes sei die Abschaffung der im ungarischen Rechte bisher bestandenen Anomalie, daß die Frau bis zur Heirat unter Vormundschaft steht.

Stef. Majoros sagte, er sei im Allgemeinen für die Emancipation der Frauen und habe nicht blos in Stuart Mill, sondern auch an vielen Anderen Gesinnungsgenossen. Redner will, daß Männer wie Frauen im 24. Lebensjahre großjährig werden sollen.

Nachdem sich noch Paul Szontagh und Josef Biblicskay für das Separatvotum, Referent Teleßky und Minister Pauler für den Paragrafen erklärt hatten, wurde der letztere mit 114 gegen 75 Stimmen unverändert angenommen.

Die nächste Tagesordnung wurde folgendermaßen festgestellt: Dritte Lesung der heute verhandelten drei Gesetzentwürfe, der Horanische Beschlusantrag, ferner der Bericht der kirchenpolitischen Commission über die Civilehe und der Bericht des Cultus- und Unterrichtsministers über den israelitischen Landesfond.

Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachmittags. Nächste Sitzung Montag um 10 Uhr Vormittags.

Schlag auf Schlag.

Das Ministerium Cissej hat in der vorgestrigen Sitzung der Versailler Assemblée seine fünfte Niederlage eingeheimst. Das ist wahrhaftig genug für eine Amtsdauer von nur einem Monat.

Mit dieser Abstimmung, welche in dem Theater-saale Ludwigs XIV. eine ungeheure Sensation erregte, ist das Schicksal des ganzen Municipalgesetzes in Frage gestellt. Von all' den reactionären Gesetzentwürfen, welche der Herzog von Broglie seinerzeit so pfiffig erfunden und in der Assemblée eingebracht, um früher oder später die Wiederherstellung der Monarchie so glatt als möglich in's Werk setzen zu können, ist der Municipalgesetzentwurf einer der wichtigsten.

Der Herzog von Broglie, welcher den Municipalgesetzentwurf, wie gesagt, revidirt und in der Nationalversammlung eingebracht, ist nun heute zwar nicht mehr am Ruder des französischen Staatschiffes, doch das Ministerium Cissej ist von demselben Geiste durchweht, ist ebenso erpicht auf die Ernennung der Maires als das Ministerium Broglie.

Es ist wohl anzunehmen, daß es zwischen dem linken Centrum und den Fractionen Audiffret-Pasquier und Tourget des rechten Centrums zu gewissen Verabredungen gekommen ist, welche der linken Seite der Assemblée eine etwas größere Aussicht auf eine compacte Majorität eröffnen.

Das Ministerium Cissej hat seine vierte Niederlage erlitten, da äußerte ein legitimistischer Abgeordneter: „Das Ergebnis des Tages sind 345 Stimmen für die Republik, 341 für die Monarchie, zusammen 686 für die Auflösung.“

die Republik, 341 für die Monarchie, zusammen 686 für die Auflösung. Mit diesen Worten ist die Situation wohl sehr richtig geschildert. MacMahon hat sich ganz entschieden dahin ausgesprochen, und seine ganze Haltung während der letzten Ministerkrisis spricht durchaus dafür, daß er nicht Willens ist, jemals ein republikanisches Ministerium an seine Seite zu berufen.

Neuestes.

Bremen, 20. Juni. Der deutsche Kronprinz brachte bei dem von dem Senate gegebenen Bankett einen Toast auf die freie deutsche Reichsstadt Bremen aus, welche von dem altbewährten Rufe edler Gastlichkeit wiederum ein schönes Zeugnis abgelegt und ihr warmes Interesse für die Landwirtschaft glänzend betätigt hat.

Auf den Senat und die Bürgerschaft toastend, hob der Kronprinz die große Bedeutung der Verdienste um die Landwirtschaft hervor, welche selbst in Zeiten von Unruhen und Kriegen oft die einzige Hoffnung einer besseren Zukunft biete.

London, 20. Juni. Bei der Neuwahl zweier Parlamentsmitglieder für North-Durham haben die Conservativen einen Sitz gewonnen.

Constantinopel, 20. Juni. Das türkische Schiff „Kars“ ist auf der Fahrt nach Salonich gestern Abends im Marmora-Meer durch das von Alexandrien kommende egyptische Schiff „Vehera“ zum Sinken gebracht worden.

Washington, 20. Juni. Der Senat und das Repräsentantenhaus haben das Gesetz über die Papiergeldausgabe angenommen.

Auch ein Tempel.

(Vorarbeit zu einem Sittenroman einer bekannten Stadt.)

Wen unter uns, dem man in seiner Jugend die französische Sprache einzubläuen versuchte, überkommt nicht ein wehmüthiges Gefühl bei Erinnerung an jene schöne Jugendzeit, wo Numa Pompilius, „second roi de Rome“, ihm und vielleicht auch den rückwärts gelegenen Theilen seines Körpers gar manchen Schmerz bereite.

Das Ziel ist erreicht, unser Tempel liegt vor uns. Weibliche Formen, ohne Zweifel die einer Priesterin, zeigen ihre Umrisse. Tretet ehrfürchtig den gemeigten Mauern näher. . . . Der Zauber ist gebrochen, der Traum verfliegen, die kalte Wirklichkeit

allein zur  
Leuschen  
Magdalen  
nicht gesch  
S  
ständig  
ihren Alt  
mit unse  
bestellt,  
einem M  
besuchen  
kenden  
einer sol  
reinen ve  
schrecke  
mittelbare  
kann die  
Wir  
dießige  
meter & r  
m a t i o  
gehält n  
Partei an  
Herr Kre  
gemäßig  
nungen er  
Euliren.  
—  
bürgers  
Eckh a r  
Alter von  
den Tod  
wird mor  
aus, Sch  
stattfind  
—  
englisch  
dann  
thil d e  
Wiener  
ihren Ve  
treffen un  
der Arno  
—  
über das  
nung in  
werden se  
lungen la  
Winter ü  
war, emp  
die heiter  
noch imm  
aber ist  
so unersch  
wärtig sit  
der Stadt  
Patrioten  
—  
mittags n  
museum i  
einige der  
die Frau  
tung des  
Interesse  
veranlaßt  
Naturgesch  
hann Fri  
durch Dr  
zigt wur  
Pulshy d  
museum,  
die Anerk  
Begleitung  
Rath Flo  
am Tage  
such in R  
—  
d e s 3 n  
schließung  
den Secti  
rialrath,  
ner b e r  
Secretäre  
zu wirklic  
—  
nach ein  
gekommen  
einer kurz  
d. wurde  
gen und k  
vorgestellt.  
and in un  
der Audien

allein zurückgeblieben! Das sind nicht die Züge der  
Teutschen Dienerinnen der Ceres. Du bist's, arme  
Magdalene, doch die Stunde der Befehrung hat noch  
nicht geschlagen!

Ist es denn so ganz in Ordnung, so selbstver-  
ständlich, dieser Göttin — der Anderen — gerade hier  
ihren Altar zu errichten. Wir sind keine Moralisten,  
mit unserer eigenen Sittenreinheit ist es nicht besser  
bestellt, als mit der unserer Freunde. Jedoch an  
einem Plage, den Töchter, Gattinnen, Kinder täglich  
besuchen, um erneute Gesundheit zu schöpfen, den stär-  
kenden Duft des frischen Grüns einzuathmen, von  
einer solchen Stelle sollte selbst der Hauch des Un-  
reinen verbannt sein. Das Laster wird weniger ab-  
schreckend mit der Gewohnheit, es fortwährend in un-  
mittelbarer Nähe zu haben, und auf gewisse Naturen  
kann dieses nicht ohne Einfluß bleiben.

London.

**Kleine Chronik.**

Arab, 22. Juni.

Wir freuen uns verzeichnen zu können, daß der  
hiesige Landes- und Wechselgerichts-Advocat Herr De-  
meter K r e s t i t s heute in Arab mit einhelliger A c c l a m a t i o n zum serbischen Kirchen-Congress-Deputirten  
gewählt wurde. Da derselbe der gemäßigten liberalen  
Partei angehört, so können wir, in der Hoffnung, daß  
Herr Krestits durch sein tactvolles Auftreten und seine  
gemäßigte Haltung, den an seine Wahl geknüpften Hoff-  
nungen entsprechen wird — seinen Wählern nur gra-  
tuliren.

— Heute Morgens ist die Tochter unseres Mit-  
bürgers Herrn Franz E c h a r t, Fräulein Mathilde  
E c h a r t, nach längerem Leiden in dem blühenden  
Alter von 18 Jahren, dem Kreise ihrer Lieben durch  
den Tod entrissen worden. Die Bestattung der Leiche  
wird morgen, Nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause  
aus, Schmiedgasse Nr. 6, im hiesigen r. l. Friedhofe  
stattfinden. Friede ihrer Asche!

— Wie wir vernehmen, werden die berühmten  
englischen Künstler Miss R o s a und Mr. T e r r i,  
dann die deutsche Chansonettesängerin Fräulein Ma-  
t h i l d e S i m o n, die sich bereits während der  
Wiener Kunstausstellung ein gutes Renommé mit  
ihren Leistungen erworben haben, morgen hier ein-  
treffen und Mittwoch ihre erste Vorstellung im Garten  
der Arena-Restaurations veranstalten.

— (F r a n z D e a l.) Aus Pest schreibt man  
über das Befinden Franz D e a l's, der seine Woh-  
nung in dem nahegelegenen Stadtwalde aufgeschlagen,  
werden seit einigen Tagen die erfreulichsten Mitthei-  
lungen laut. Der alte Herr, dessen Verkehr den ganzen  
Winter über auf den engsten Familienkreis beschränkt  
war, empfängt jetzt zahlreiche Besuche, mit welchen er  
die heiterste Conversation führt. Die Politik ist zwar  
noch immer von dem Gespräche ausgeschlossen; dafür  
aber ist Deak im Erzählen von pikanten Anekdoten  
so unerschöpflich, wie in seinen besten Tagen. Gegen-  
wärtig sitzt Deak dem Maler Chan, der im Auftrage  
der Stadt Pest das lebensgroße Bild des gezeierten  
Patrioten ausgeführt.

— Erzherzog Jo se f kam am 19. d. Vor-  
mittags nebst Gemahlin und Kindern ins National-  
museum in Pest, um vor der Abreise nach Acsuth noch  
einige der Sammlungen zu besichtigen. Ihre k. l. Hoheit  
die Frau Erzherzogin Clotilde besichtigte in Beglei-  
tung des Directors und Anton Ligeti's mit großem  
Interesse die Bildergalerie, während der Erzherzog  
veranlaßte, daß der Erzherzogin Marie, welche jetzt  
Naturgeschichte lernt, in Abwesenheit des Cultus Jo-  
hann Frivaldsky durch Dr. Carl die zoologische und  
durch Dr. Krenner die mineralogische Sammlung ge-  
zeigt wurde. Nach Besichtigung derselben führte Carl  
Pulfsky die erzherzogliche Familie in das Gewerbe-  
museum, dessen Reichthum und sachgemäße Eintheilung  
die Anerkennung der hohen Besucher erhielt. In der  
Begleitung des Erzherzogs befand sich auch der kön.  
Rath Florian Römer, welchen der Erzherzog bereits  
am Tage vorher schriftlich von dem beabsichtigten Be-  
such in Kenntniß gesetzt hatte.

— (E r n e n n u n g e n i m M i n i s t e r i u m  
d e s I n n e r n) Se. Majestät hat mit a. h. Ent-  
schluß vom 17. Juni im Ministerium des Innern  
den Sectionsrath Coloman T o r k o s zum Ministe-  
rialrath, den Hon.-Sectionsrath Dr. Moriz B r e n n e r  
zum wirklichen Sectionsrath, und die Hon.-  
Secretäre Ludwig M o l n á r und Eduard K r a f t  
zu wirklichen Secretären zu ernennen geruht.

— Der Cardinal Fürstprimas v. S i m o r ist,  
nach einem Schreiben aus Rom, dort am 12. d. an-  
gekommen, nachdem er die Reise von Wien dahin mit  
einer kurzen Unterbrechung zurückgelegt hat. Am 14.  
d. wurde der Cardinal vom heiligen Vater empfan-  
gen und bei dieser Gelegenheit auch seine Begleitung  
vorgestellt. Der heilige Vater war in bester Laune  
und in unverkennbar vorzüglichem Wohlsein. Nach  
der Audienz machte er einen Spaziergang im Garten,

begleitet von mehreren Herren, unter denen sich auch  
der Oelmüher Domdechant Graf Robert Richnowsky  
v. Werdenberg befand. Die Besitzergreifung der dem  
Cardinal verliehenen Titularkirche — Cardinalis  
ecclesia St. Bartholomai in Isola — erfolgt in  
diesen Tagen nach der Anfertigung des Wappens  
Sr. Eminenz, welches über dem Kirchenportal ange-  
bracht wird, ohne besondere Ceremonie. Der Cardinal  
reist in der letzten Woche dieses Monats von  
Rom ab.

— Der ungarische Lehrertag wird  
heuer vom 8. bis 12. August in der Hauptstadt ab-  
gehalten werden. Der allgemeine Lehrerverein hat zu  
diesem Zwecke die Unterstützung der Stadtgemeinde er-  
beten, welche ihm auch bisher zu Theil wurde. Die  
Schulcommission empfiehlt nun in dieser Angelegen-  
heit, daß den Lehrern die nöthigen Höräle für deren  
Unterkunft überlassen und hiezu auch eingerichtet wer-  
den sollen. Ferners möge die Stadt aus den zur  
Ausstellung gelangenden Lehrmitteln Einiges ankaufen.

— (R u n d m a c h u n g f ü r T a b a k p r o -  
d u c e n t e n.) Im Amtsblatt wird öffentlich bekannt-  
gemacht, daß der im §. 67 des ersten Gesetzes („Ta-  
bakgesetz“) der amtlichen Zusammenstellung der Fi-  
nanzgesetze und Vorschriften für die Zurückstellung der  
hinausgegebenen Tabakbau-Lizenzen auf den 15. Mai  
anberaumte Termin sowohl was die Aerial- als die  
Export-Tabakbau-Lizenzen betrifft, bis Ende Juni l.  
3. verlängert wird.

— Am 18. d. starb auf seiner Besitzung zu  
Groß-Schützen in Ungarn Graf Maximilian K o l o n i c s. Mit ihm erlischt der Mannestamm der Gra-  
fen Kolonic.

— In den Juristenkreisen des Landes sieht man  
mit großem Interesse jenen Reichstagsverhandlungen  
entgegen, in welchen über das Schicksal der Gerichts-  
executoren-Institution entschieden werden wird. Die  
Meisten halten dafür, daß die völlige Aufhe-  
bung dieser Institution den Credit unserer ohnehin  
mangelhaften und hinfälligen Gerechtigkeitspflege nur  
noch vermindern würde. Richter und Advocaten stim-  
men darin überein, daß es heute, wenn auch in etwas  
kostspieliger Weise, möglich ist, eine Execution rasch  
und energisch durchzuführen. Allein, eine andere Frage  
ist mit dieser verbunden, eine Frage, welche ganz be-  
sonders unter den gegenwärtigen verfahrenen Verhält-  
nissen eine besondere Aufmerksamkeit verdient. Wenn  
die Executoren-Institution aufgehoben wird, dann muß  
die Zahl der bei den Bezirksgerichten und Gerichts-  
höfen thätigen Notäre und Vicenotäre, welche die  
Executionen-Agenden erledigen würden, unbedingt ver-  
mehrt werden. Nachdem jedoch die Notäre auch noch  
mit anderen Agenden occupirt sind und nicht wie die  
Executoren ein Interesse daran haben, daß das Ver-  
fahren sobald als möglich beendet werde, so dürfen  
wir kühn behaupten, daß für die Agenden eines Exe-  
cutors mindest ein Notar und ein Vicenotar erforder-  
lich sein wird. Wenn wir nun auch noch die Ver-  
mehrung der Anzahl der Gerichtsdienere hinzurechnen,  
so dürfte nach einer approximativen Berechnung in  
Folge der Aufhebung der Gerichts-executoren-Institution  
für das Justizressort schon in der nächsten Zeit ein  
Ausgabenplus von 400.000 fl. nothwendig werden.

Daß aber diese Ausgaben jetzt im Allgemeinen nicht  
erhöht werden dürfen, ist wohl auch nur zu erwähnen  
überflüssig. Die zweckmäßige Regelung der Executoren-  
Institution halten die Gerichte, die Advocaten und die  
proceßführenden Parteien in gleicher Weise für noth-  
wendig. Daß aber hier jeder übereilte Schritt ver-  
mieden werden, und daß die Angelegenheit so lange  
in Schwere bleiben muß, bis die Competenz der Ge-  
richtshöfe und der Bezirksgerichte auf Grundlage des  
in Sachen der Modificirung der Proceßordnung ein-  
gereichten Entwurfes geregelt und die Anzahl, sowie  
der Sitz der Gerichtshöfe und der Bezirksgerichte  
durch die Legislative definitiv festgestellt sein werden:  
das erheischt das Interesse unserer Gerechtigkeits-  
pflege.

— (E i n e E x e c u t i o n s - T r a g ö d i e.) Der  
Schneidermeister Alexander S z l a d e l in Pest hat  
sich vorgestern Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in  
seinem Gewölbe, Grenadiergasse im Servitengebäude,  
mitteltst eines Strickes an einem starken Nagel an der  
Seitenwand erhängt. Auf dem Tische wurde ein Be-  
scheid des Wechselgerichtes gefunden, auf dessen Außen-  
seite Szladel seinen letzten Willen in folgender Weise  
ausdrückte: „Ich schreibe diese Zeilen bei voller Ver-  
nunft und erkläre, daß ich wegen der für heute Nach-  
mittags 3 Uhr anberaumten gerichtlichen Feilbietung  
meiner gepfändeten Mobilien den Selbstmord voll-  
führe. Meine Leiche überlasse ich dem hungrigen Advoca-  
ten Alexander Friedwaldsky, an dem er sich satt essen  
soll. Für meine achtjährige Tochter empfehle ich den  
Advocaten Constantin Agorastó als Vormund. Meinem  
Gesellen bin ich für zwei Wochen 20 fl. Lohn  
schuldig. — Szladel war aus Zopolyság gebürtig, 40  
Jahre alt, Witwer, und hat sich heute Vormittags  
bei Bekannten vergebens um ein Darlehen von 50 fl.  
beworben. Als Nachmittags um 1 Uhr sein Gehilfe

zur Arbeit kam, fand er die Gewölbthüre versperrt.  
Man öffnete endlich dieselbe und — fand die Leiche  
des Erhängten bereits steif und kalt.

— (E i n w e i b l i c h e r H o n v e d.) Dieser  
Tage fiel dem Publicum auf der Straße in Pest eine  
bejahrte Frau in einem Honvéd-Attila auf, die mit  
einem alten Invaliden des Honvédschlages ging. Wie  
es heißt, war sie selbst auch Officier in der Honvéd-  
armee und soll sie sogar ein Verdienstzeichen erhalten  
haben; jetzt ist sie ebenfalls Inassin des Honvédschlages.  
Sie trägt einen rothverschürzten braunen Attila mit  
kurzen Schößen, der sich zu der Haube auf ihrem  
Kopfe und zu dem Weiberrock ganz eigens ausnimmt.

— (E i n U n f a l l a u f d e r T h e i s.) Der  
in der Bergfahrt begriffene Theißdampfer stieß am  
16. d. Nachts zwischen 11 und 12 Uhr auf  
einen Kahn, auf welchem sich ein Mann, zwei Frauen  
und zwei Kinder befanden. Der Kahn stürzte um und  
die fünf Personen, sowie eine Ladung Kirchen im  
Werth von 60 fl. fielen in's Wasser. Der Capitän  
ließ das Schiff sogleich halten, und die Mannschaft  
eilte in einem Rettungskahn hin, um die mit den  
Wellen Ringenden zu retten. Es wurden auch alle  
Fünf glücklich herausgebracht; nur bei einer Frau  
ging das nicht so leicht. Man bemerkte ihren Abgang  
erst, als das eine der geretteten Kinder nach seiner  
Mutter zu schreien anfing. Man fand sie nach länge-  
rem Suchen an ein Rad des Dampfschiffes so krampt-  
haft angeklammert, daß man die arme, zu Tode er-  
schrockene Frau davon kaum loszubringen vermochte.  
Es fiel also kein Menschenleben zum Opfer, nur die  
vielen schönen Kirchen, welche vielleicht das Vermögen  
der armen Leute bildeten, waren rettungslos verloren.

— A u s S z l i a c s meldet man eine sehr  
rege Badesaison. Unter den Gästen ist die hohe un-  
garische Aristocratie durch Frau Gräfin Julius An-  
drassy, welche für diesen Curort eine besondere Vor-  
liebe hegt, vertreten. Auch das Ausland hat heuer ein  
großes Contingent von Badegästen gestellt und sind  
besonders Engländer, Franzosen und Deutsche anwe-  
send. Die Toiletten sind heuer dort sehr einfach und  
wird Putz und Luxus sogar an Sonn- und Feiertags-  
gen gemieden. Die beiden neuen Hotels, sowie auch  
der große Curalon sind bereits eröffnet. Die Eisen-  
bahn-Station liegt eine etwa zehn Minuten vom  
Curalon entfernt, in einem reizenden Thale, wohin  
die Gäste bei Ankunft der Züge gerne promeniren.  
Der Badearzt, Universitäts-Dozent Dr. Hasenfeld,  
welcher gleichzeitig als Curdirector fungirt, ist eifrigst  
bemüht, den Curgästen den Aufenthalt in Szliacs so  
angenehm als nur möglich zu machen.

— (E i n g r o ß h e r z i g e r S p e n d e r.)  
Während des jüngsten Jahrmärktes in Rimasombat —  
so erzählt die Kaschauer Zeitung, — verlor ein Herr  
im Spiele 1500 fl. Kurz vorher war derselbe um  
einen kleinen Beitrag zum Fond des dortigen protestan-  
tischen Gymnasiums angegangen worden, und der  
würdige Mann zeichnete richtig ganze vierzig Kreuzer  
mit dem Bemerkten, er könne nicht mehr geben in einer  
so schlimmen Zeit, da man die unentbehrlichsten Be-  
dürfnisse nur mit Mühe bestreiten kann.

— (D e f r a u d a t i o n.) Laut Mittheilung der  
Stadthauptmannschaft Semlin ist der Beamte  
Mathias J g n j a l e w i z e nach Veruntreuung von  
tausend Dukaten von dort flüchtig geworden. Der  
Defraudant, ein 21jähriger Bursche, dürfte sich in  
Wien unter dem Namen Johann D i m i t r i e w i c  
herumtreiben.

— (E i n M o r d v e r s u c h u n t e r s e l t s a m e n  
U m s t ä n d e n.) Die „Fünfkirchner Zig.“  
schreibt: Am Abende des 16. d. verbreitete sich wie  
ein Lauffeuer die Nachricht in der Stadt, daß Pro-  
fessor A . . . , der schon seit längerer Zeit von  
seiner Gattin getrennt lebte, in einem Anfälle von  
Wahnsinn zuerst seine Köchin, dann sich selbst er-  
stochen habe. Polizei-Commissär Ronaky nebst den  
anderen Commissären und Haiduten fanden sich sofort  
auf dem Schauplatze der That ein. Der Anblick, der  
sich ihnen hier darbot war ein gräßlicher. Dem Wä-  
schen, dem der Hals mit einem großen Messer durch-  
stochen war, schoß ein Blutstrom aus Mund und  
Nase, der Thäter, der sich ein ähnliches Instrument  
in den Bauch gerammt hatte, war keines Wortes mä-  
chtig. Die Verwundungen sollen nach der Aussage der  
Ärzte nicht lebensgefährlich sein. — Ueber die Mo-  
tivie der schrecklichen That weiß das citirte Blatt  
nichts Positives mitzutheilen.

— (E i n ö s t e r r e i c h i s c h - u n g a r i -  
s c h e s W e l t a u s s t e l l u n g s - A d r e ß b u c h.)  
Die Anseraten-Agentur Haasenfein und Bogler hat  
ein sehr practisches Verzeichniß der auf der Wiener  
Weltausstellung 1873 preisgekrönten Industriellen aus  
Oesterreich-Ungarn herausgegeben. Es ist dies eine  
sehr fleißige Arbeit, durch welche der Inhalt der vo-  
luminösen officiellen Cataloge und Preisverzeichnisse  
für die Geschäftswelt erst nutzbar gemacht wird. Die  
prämiirten Firmen sind nicht bloß nach den Haupt-  
gruppen, sondern innerhalb derselben auch nach sehr  
detaillirten Unterabtheilungen geordnet; so ist z. B.

die Textilgruppe in 21 Unterabtheilungen geschieden. So ist es also leicht, für jede Specialität die hervorragendsten Producenten in Oesterreich-Ungarn ausfindig zu machen. Nur hätten die Firmen der Jurors, die außer Concurs standen, auch berücksichtigt werden sollen. Ein beigelegtes Sachregister der Productionsartikel erleichtert wesentlich das Auffuchen der betreffenden Producenten. Um dem Buch die möglichst ausgedehnte Verbreitung in der in- und ausländischen Geschäftswelt zu geben, wollen die Herausgeber eine große Anzahl von Exemplaren namentlich an commerzielle und industrielle Institute, Vereine, Behörden, an Consulate u. vertheilen.

\* Das soeben erschienene fünfzehnte Heft von „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), hat nachstehenden mannigfaltigen und interessanten Inhalt: Text: Vermisst. Eine Erzählung von Johannes van Twill. Die heutige Photographie. Von Paul Kummer. Der fliegende Holländer. Von F. Meister. Kurt Koller. Ein heiteres Gedicht von Ludwig Kiefers. Fortsetzung. Falkenjagden in Japan. Consine Agnes. Novelle von Carlott. Schluß. Theatererinnerungen aus Alt-Wien. Memoirenbruchstücke von Franz Wallner. Jüdische Historien. Von Carl Emil Franzos. III. Reb. Mendel's Braut. Aus Wissenschaft und Leben. Aus Kaiser Wilhelm's Schulblase. — Zur Ernährung der Kinder bei Verdauungs-Störungen. — Ersatz für Eichorien. — König Koffice's Regenschirm. — Ein Central-Friedhof bei Paris. Interessante Bücher. Weltpost und Lustschiffahrt. Unsere Bilder. — Nächstel. — Bilderathel. — Köstelsprung. — Kleine Correspondenz. Illustrationen: Verwundet und kinderlos. Gemälde der Kronprinzessin von Preußen. Der Eisenmarkt in Grahamstown. Frühstück im Atelier. Eine Falkenjagd in Japan. Aus dem Prachtwerk „Japan“ von W. Heine. Position in einem steirischen Gebirgsdorf. Ein verhängnisvoller Augenblick. Maigewitter. Die Entführung der Europa. Neun humoristische Bilder von W. Meyer. Das Blatt kann durch alle Buchhandlungen und Postämter bezogen werden.

\* Der „Figaro“ läßt seinen Wenzel des Oberleutnants die Situation in folgender launiger Weise besprechen. Ich wußte! nehmte Sonntag vorbeigegangene habme Lustig g'weht; harte Pan Obers Sekiro-watski Spendirhusen anzugen und hate uns dreitägige Gratiszulehnung geben, d'rum habme ganze Sonntag Brudekhaft trinken und schreite: „Fisat huch Obers Sekiro-watski und Generalu Cholerá sullen leben!“ Sugar Pane Oberleitnant ise perjenlich af Gantim kummen und hate uns zwei Maß Bivo zal'n aus laute Freuden, daß den alte Kriegsmilitarant Kuhná ise stürzte und die zätracene Zwististen und andre Militaranti haben's nig dreinreden durjen. Dalkete Zeitungsblattel haben's sich wiederum großmächtige Maul zerreißen, weil bei den Ministerwechsel kein Zwistist ware contrasignalist; jekt mecht ich wissen, was die windige Zwistist angehe, wann Kriegsministerant wurde verjekt, was ise doch Anlignheit rein militärische, wu Zwistist hat sein Lebtag nig zum dreinreden gehabt. Alle Respecten vor Generalu Kuhná, ale ware kein Soldat, ware breißische Schulmeister, was hate zu viel Interlignz bei uns einführt und hate wull'n laute Schulhub aus uns machen. Anstatt mit Gewehr hätte sullen mit Einmaleins und Tintensaffeln exezirawat! Trumpete Wosselak ise sehr zufrieden damit, daß Pane Generalu Cholerá ise Kriegsministerant: Zum erschten, weil gut ise, wann Cholerá ise von Prag weg, wo hate blus die arme Wenzelsgindele seltirawat, und zum zweiten ise Cholerá sehr schneidige Soldat, was wurde schon den schmutzige Deklination zeigen, wu Bartl Must hulte. Und zum dritte — sagte Wosselak — wurde Generalu Cholerá gleich den Interlignz und hauptsächlich die Einwillige Freijährige abschaffen, potom die Schulbüchel und Landgarten abschaffen, weil Gajernu ise kein Schulhausu und weil seinme su schon geschick genug! Hauptjach, meinte Pane Oberleitnant, Hauptjach ise, daß taki Pane Kriegsministerant nig viel zum reden hate und ganze Armech kriegte einzige Oberkumediand, was kann machen, was freute ihm. Juehu! Obers Sekiro-watski und Cholerá sullen leben!

\* (Ein verschwundener Briefträger.) Laut Anzeige der Wiener Postdirection ist der Briefträger des Postbezirkles Landstraße Wolfgang Gleichhner seit 15. d., an welchem Tage er noch in betrunkenem Zustande gesehen wurde, abgängig, ohne daß derselbe die Abgab-Recepisse der ihm übergebenen Briefe bisher abgeliefert hätte. Auch in seiner Wohnung, Neulerchenfeld, Bernardsgasse 18, wurde Gleichhner seither nicht gesehen. Derselbe hatte einen mit einem Betrage von 1700 fl. beschwerten Geldbrief bei sich.

\* (Eine „angenehme“ Familie.) Man schreibt aus Paris: Es ist eine äußerst angenehme Familie, die Familie Coupfray. Wiede-

moiselle Coupfray, die älteste Tochter, sollte Hochzeit machen, ein Hochzeitsmahl sollte aber auch à tout prix herbeigeschafft werden. Leider befindet sich die hochachtbare Familie, so reich sie an Geistesgröße und Seelenadel sein mag, nicht in sehr glücklichen materiellen Verhältnissen. Im hohen Familienrathe wurde daher beschloffen, das zum Hochzeitsmahle Nöthige anderweitig zu „requiriren“, was von unhöflichen Leuten so etwa „stehlen“ genannt werden würde. Gesagt, gethan. Anderen Tages ging man auf die Mairie und unter allseitiger Rührung wurde die Trauung vollzogen. So weit recht gut. Nach diesem erhebenden Acte aber wollte man sich auch körperlich stärken und die Mitglieder der ehrenwerthen Familie Coupfray gedachten des leckeren Mahles. Aber die Polizei, die böse Polizei, die für die stillen Freuden der Familie so wenig Verständnis hat! Sie hatte von der „Requisition“ Wind bekommen und lud die ganze treffliche Familie ein, die Hochzeit auf dem Polizeibureau weiter zu feiern. Und so geschah's. Dabei wurde aber leider, als geringfügigere Nebenstände, constatirt, daß die Jungfer Braut sich in äußerst interessanten Umständen befand, daß der Bräutigam, der ehrenwerthe Bürger Dehas, des Diebstahls dringend verdächtig sei, und daß seine Schwester, die Ehrenjungfer und Brautjungfer war, wegen geschäftsmäßiger Prostitution verfolgt wurde. Das ist die Geschichte vom unterbrochenen Hochzeitsfest der sehr ehrenwerthen Familie Coupfray.

\* Ein fürchterliches Hagelwetter hat sich, wie die „Perseveranza“ berichtet, am vergangenen Samstag über Mailand entladen und sowohl in der Stadt selbst, als in den Gärten ringsherum geradezu schreckliche Verwüstungen angerichtet. Mehr als zehn Minuten dauerte der Hagelschlag, von dessen fürchterlicher Wirkung man sich einen Begriff machen kann, wenn man hört, daß die Schlossen, von denen viele nachher gewogen wurden, 6 Loth hielten, und daß auch solche darunter waren, welche die Größe einer Mannesfaust hatten. Es gibt fast kein Haus in Mailand, in welchem nicht ein oder mehrere Fenster dem Unwetter zum Opfer fielen, die größte Zerstörung richtete es jedoch in der Galerie Vittorio Emanuele an, wohin sich sehr viele Leute geflüchtet hatten, indem die Schlossen mit solcher Wucht auf das Glasdach herabfielen, daß die dicken Scheiben zerbrachen und die Trümmer unter die Menschenmenge geschleudert wurden. Einen wahren Greuel der Verwüstung boten jedoch die Gärten und öffentlichen Spaziergänge, die mit dem von den Bäumen abgeschlagenen Laube, Zweigen und Aesten bedeckt waren, von einer sonstigen Cultur jedoch keine Spur mehr zeigten, indem die Blumen, Anpflanzungen u. s. w., vom Hagel wie weggefegt, verschwunden waren.

\* (Wirkung eines Blizes.) Man schreibt aus Alzen: Samstag den 14. dieses Monats Abends zwischen 8 und 9 Uhr entlud sich ein von heftigem Blitz und Donner begleitetes Gewitter über das Dorf Alzen. Ein Blitzstrahl fuhr in das stochhohe Haus eines hiesigen sächsischen Bauern, welcher mit Frau und zwei Kindern in dem zu ebener Erde gelegenen Wohnzimmer am Tische saß, um sein Abendessen einzunehmen, während das dritte, kleinste Kind sich zu Bette begab. Der Blitz traf die Lampe, verschmettete dieselbe und warf alle am Tische sitzenden Personen zur Erde. Der Vater, der vom Blitze nur gestreift wurde, kam bald zu sich und forderte ohne zu wissen, ob seine Angehörigen noch am Leben seien und ohne sich vom Boden erheben zu erheben können, dieselben auf, um Hilfe zu rufen; der größere Knabe öffnete das Fenster und kam der Aufforderung nach. Als herbeieilende Nachbarn ein Licht angezündet hatten, fanden sie die Frau anscheinend leblos an der Wand lehrend, den zweiten Knaben leblos am Tische sitzend. Die Frau kam bald zu sich, war aber an beiden Weinen arg verbrannt und klagte über heftigen Schmerz in denselben. Dem Bauern sind die Fingen der rechten Hand veresent. Während der älteste und jüngste Knabe mit dem bloßen Schrecken davon gekommen sind. Der dritte mittlere Knabe war aber todt.

**Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.**

Arad, 22. Juni. Allseitig lauten die Berichte über den Stand der Saaten im Allgemeinen recht günstig; die Witterungsverhältnisse sind ebenfalls sehr günstig, angenehm kühl und windig. Fester Berichte melden constante Flaucht im prompten Weizengeschäfte, während auch Terminpreise gewichen sind. An unserm Plage ist keine Veränderung zu notiren.

Spiritus unverändert En gros 60½—61 sammt Faß en detail 58½—59 ohne, 61½—62, sammt Faß.

**Wiener Waarenbörse** vom 20. Juni. An den deutschen Plätzen haben sich die Getreidepreise gestern etwas erholt, wogegen die anderen Märkte matt bleiben. Rüböl erfuhr überall eine wesentliche Steigerung, welche in Berlin circa 1/3 Thaler, in Paris circa 1 Franc per Doppelcentner beträgt. Deckschüsse und neue Paufe-Engagements sind, wie man berichtet, die Ursachen dieser Bewegung, welche durch den hiesigen Markt günstig beeinflusst. Es wurden außer dem bereits gestern erwähnten Kaufe einige weitere Schüsse per September - December zu fl. 22 aus dem Markte genommen und bleibt fl. 22½ bis fl. 22½ Geld. In den andern Artikeln ist wenig oder keine Veränderung zu verzeichnen. Petroleum notirt gestrige Preise, Schmalz und Zucker bleiben fest, Spiritus lustlos und ohne nennenswerthen Verkehr.

**Wiener Börse** vom 20. Juni. Unter dem Einflusse der befriedigenden auswärtigen Notirungen und mit Rücksicht auf die leichte Effectenversorgung verkehrte die heutige Vorbörse in ziemlich fester Haltung, doch kamen in Folge der herrschenden Geschäftslosigkeit nur unwesentliche Cursschwankungen vor. Creditactien bewegten sich zwischen 220 und 219.50, Anglobank-Actien zwischen 130.25 und 129.75, Unionbank-Actien zwischen 97.50 und 97.75, Ottomanische Bank-Actien zwischen 74.50 und 75.50, Ungarische Creditbank kamen zu 156 vor.

Von Industripapieren blieben Allgemeine Baubank 73.25 nach 51.75, Anglo-Baubank 62.50 nach 62.80 und 62.10, Bauverein 32.60 nach 31.10, Militär-Baubank 44, Wechselr Baubank 13.25. Lombarden hielten sich bei 141, Staatsbahn bei 326, Carl Ludwig - Bahn bei 257.50, Theißbahn bei 229.

Um 11 Uhr notirten: Creditactien 219.75, Anglo 130.—, Unionbank 97.75, Ottomanische Bank 75, Ungarische Creditbank 156.50, Theißbahn 227.50 Allgemeine Baubank 52.50, Anglo-Baubank 62.50, Bauverein 32.30, Wechselr-Baubank 13.30, Brigittenauer 14.20, Parcellirungs- und Baugesellschaft 17, Militär-Baubank 43.50.

Zu Beginn der Mittagsbörse kam keine nennenswerthe Veränderung vor. Später waren Bauvereins-Actien Gegenstand lebhafter Kauflust und wurden bis 33.20 aus dem Markte genommen.

Zur Erklärungszeit um 1/2 1 Uhr notirten: Creditactien 220.—, Anglo 130.—, Union 97.50, Ottomanische Bank 75.15, Allgemeine Baubank 52.90, Anglo-Baubank 62.50, Bauverein 33.20, Wechselr-Baubank 13.25, Nieder-österreichischer Bauverein 11.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 17, Union-Baubank 35, Eisenbahn-Baugesellschaft 63.50, Napoleonsd'or 8.93½.

Im weiteren Verlaufe des Verkehrs gewann das Geschäft an Ausdehnung. Die Kauflust erhöhte sich zusehends; insbesondere hatten Bauvereins-Actien wieder lebhaftes Interesse und wurden bis 33.60 bezahlt.

Die übrigen Baupapiere vermochten keine erhebliche Noance zu erzielen. Allgemeine Baubank wurde bis 53, Anglo-Baubank bis 65 umgesetzt. Actien des Niederösterreichischen Bauvereins erfuhr keine Erholung.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 220.50, Anglobank 130.50, Unionbank 98, Vereinsbank 7.25, Handelsbank 64.50, Ottomanische Bank 75.50, Allgemeine Baubank 52.90, Bauverein 33.60, Anglo-Baubank 62.75, Niederösterreichischer Bauverein 11.50, Leopoldstädter Baugesellschaft 17.50. Fest.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

**Buda-Pest**, 22. Juni. (Getreidegeschäfte.) Prompter Weizen flau 15 kr. billiger Haffer fl. 2.80, Mais fl. 4.45, Herbst-Weizen fl. 6.15 - 20, Herbst-Haffer fl. 1.97 - 98. Termine flau.

**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. Juni 1874.**

5% Metalliques	69.50
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	74.9½
1860er Staats-Anlehen	109.—
— Actien	992.—
Creditactien	225.50
London	111.90
Silber	106.15
R. f. Münz Ducaten	—
Napoleon d'or	8.94½

Dfner Lottoziehung vom 20. Juni 1874.

**31 29 54 15 90**

Notirungen der Pester Börse vom 20 Juni 1874.

Table with columns for 'Geld' and 'Waars' listing various securities and exchange rates.

Table listing 'Lederfabrik I. ungar.', 'Salgó-Tarjaner', and 'Tunnel-Actien' with 'Geld' and 'Waars' values.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. Juni.

Table listing 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundentlast.-Obligationen.', 'Öffentliche Anlehen.', and 'Bank-Actien'.

Table listing 'Commercial Wr.', 'Franco-österr.', 'Franco-ungar.', 'National-Bank', and 'Oesterr. allgemeine Bank'.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing various railway and transport companies like 'Albrecht-Bahn', 'Böhmische Nordbahn', and 'Donau-Dampf-Ges.'.

Die Dorfhexe.

Novelle von A. Franz.

(Fortsetzung.)

„Ich hab' Euch meine Gründe gesagt, warum ich's nicht kann und nicht will. Ich kann's nicht ändern, wenn Ihr sie nicht beachten wollt. Marianne hat mein Wort und ich werde nicht zum Lügner an mir selber werden.“

„Ich auch nicht. Der Hansjörg ist noch nie von seinen Vorsätzen abgewichen und er wird's in diesem Falle am allerwenigsten thun. Das sage ich Dir.“

Damit schieden sie — Vater und Sohn. Der Andreas verließ die Stube, um mit seiner sanfteren Mutter zu berathen, und so nachgiebig die gute Frau auch war und ihren Schwirthe fürchtete, sie konnte doch dem Andreas nicht zureden, daß er sich dem Willen seines Vaters fügen sollte.

Marianne bewohnte ein kleines, freundliches Zimmer im Hause des Försters, zu dessen Familie sie mitgezogen wurde. Die Leute im Hause hatten das fleißige, arbeitsame Mädchen sammt und sonders liebgewonnen, man sah sie als einen besonderen Segen an und der alte Förster hätte um keinen Preis zugegeben, daß sie sein Haus verließ, um sich anderwärts zu verdingen.

„Was andere Leute Dir geben können, Marianne“, sagte er dann wohl, gebe ich Dir auch, wenn meine Verhältnisse auch nicht gerade die glänzendsten sind. Essen, Trinken, Kleidung und eine Heimat hast Du, so lange Du bei mir bist. Mehr kann ich Dir freilich nicht geben, aber Du bist ja auch ein genügsames Blut.“

Der alte Förster hatte es nicht ungern gesehen, daß des Brunnenwirths Andreas dem Mädchen zu Gefallen ging, denn er war ein tüchtiger, fleißiger und auch gutmüthiger Bursche, wenn er auch den Brunnenwirth zur Genüge kannte, daß derselbe sich nicht bereit finden würde, seine Pflgetochter, wie er Marianne vorzugsweise gern nannte, so mir nichts Dir nichts als seine Schwiegertochter in's Haus zu nehmen. Er kannte den Andreas als einen rechtschaffenen Charakter, der dem Mädchen niemals etwas verjprechen würde, was er nicht halten konnte. Die Zeit mochte den Brunnenwirth geschmeidig machen, denn man sagte, daß er seinen einzigen Sohn sehr lieb habe und daß dies der einzig wunde Fleck sei, an welchen man ihn fassen könne.

Eines Abends, als Marianne eben eifrig mit Spinnen beschäftigt war und das flackernde Herdfeuer ihr schönes Gesicht mit den prächtigen dunklen Augen malerisch beleuchtete, trat Andreas zu ungewohnter Stunde in das Gemach.

Er sah etwas bleich und angegriffen aus und sein ganzes Wesen war nicht ganz so heiter wie sonst.

„Guten Abend!“ sagte er. „Guten Abend, Andreas“, erwiderte der Förster, dessen Gattin und Marianne zu gleicher Zeit und der Erstere fügte noch hinzu: „Wo kommst Du her — zu dieser Stunde?“

Andreas gab nicht sogleich eine Antwort, er ließ sich in einen Lehnstuhl nieder, welcher ihn scheinbar schon erwartet hatte.

„Ihr könnt wohl denken, daß nicht gar so viel Gutes hinter diesem ungewöhnlichen Besuch steckt“, sagte er endlich.

Mariannes Antlitz wurde bleich. „Nichts Gutes, Andreas?“ fragte sie. „Nein, nichts Gutes. Ich habe heute mit meinem Vater gesprochen.“

Marianna schwieg, ihr war die Kehle nach diesen Worten wie zugeschnürt. Sie kannte den Brunnenwirth gut genug, er war von jeher ihr erbittertester Feind gewesen; wie manches Mal hatte er sie nicht verhört und sie bei dem Namen gerufen, der ihr das Verhastetste war, was für sie in der Welt existirte. Warum nannte man sie die „Hexe“? Warum riefen selbst die bösen Buben und die neidischen Mädchen sie bei diesem Namen? Nur weil der Brunnenwirth sie zuerst so genannt und sie konnte doch gewiß nichts dafür, daß ihr Teint dunkler gefärbt war, als der der weißhaarigen Bauernmädchen.

„Mit Deinem Vater hast Du gesprochen, Andreas?“ fragte der Förster. „Nun, ich denke nicht, daß bei diesem Sprechen viel Geschicktes herausgekommen ist. Die Marianne ist ja nie sein besonderer Liebling gewesen. Kann's mir schon denken. Er wird natürlich nichts von dem Handel wissen wollen.“

„Ihr habt Recht, Förster — wir sind hart aneinander gewesen. Er nimmt halt keine Vernunft an.“ „Das hab' ich immer gesagt, Andreas. Der Brunnenwirth leidet's nimmer, daß die arme Marianne auf seinen Hof kommt.“

„Leider nicht“, seufzte Andreas. „Er hat die Müller-Veni für mich bestimmt und —“ Marianne schluchzte leise.

Andreas trat dicht an sie heran, er legte seine harte, schwielige Hand auf ihr dunkles, seidenweiches Haar. „Weine nicht, Marianne“, sagte er sanft und beruhigend. „Wir habent das ja immer gewußt und nicht anders erwartet. Der Willen meines Vaters ändert in meinem Entschlusse nichts, ich habe Dir mein Wort gegeben und ich werde es halten.“

„D nein, Andreas, Du darfst meinethwegen nicht mit Deinem Vater im Streite leben“, flüsterte Marianne. „Marianne“, entgegnete Andreas beinahe verwundert, „ich hoffe doch nicht, daß auch Du Dich meinen innigsten Wünschen entgegensetzt? Das wäre

nicht recht von Dir gehandelt. Du hast mir feierlich gelobt, mich glücklich zu machen und ich werde das niemals ohne Dich werden. Darin darfst Du mir nicht widersprechen, wenn anders ich nicht glauben soll, daß Deine Liebe niemals wahr und aufrichtig gewesen ist.“

„D, Andreas“, flüsterte sie verschämt. „Du weißt, daß Du mir in diesem Augenblicke schweres Unrecht thust — Du weißt, wie ich Dich liebe.“

„Dann, Marianne, steht unserer Verbindung nichts mehr im Wege. Ich habe meinem Vater erklärt, daß Du mein Weib werden solltest und keine andere. Er hat mir gesagt, daß ich dann sein Sohn nicht mehr wäre, und daß ich in Zukunft nicht das Mindeste von ihm zu erwarten habe, aber ich kann nicht anders. Marianne ist fleißig und arbeitsam und auch an mir wird's nicht fehlen.“ „Das glaube ich, Andreas“, sagte der Förster bedächtig, „aber Du mußt doch bedenken, daß es nicht leicht ist, so von seinem Vater zu scheiden.“

„Ich habe Alles bedacht — ich kann nicht anders. Wie zuvor habe ich die Achtung für meinem Vater auf die Seite gesetzt, niemals bin ich seinem Wunsche und Willen entgegen gewesen, aber in diesem Falle, wo es sich um das Glück meines Lebens handelt, kann ich nicht anders. Es wäre eine Sünde, wollte ich der Müller-Veni mit meinen Gefühlen für sie meine Hand reichen, es würde eine Ehe voll Unfrieden und Haß werden. Ist Derartiges nicht sündhafter, als wenn ich meinen eigenen Weg gehe, der zu meinem Glücke führt. Sei ruhig, Marianne“, wandte er sich zu dem still weinenden Mädchen. „Du darfst Dir dies nicht so sehr zu Herzen nehmen. Mein Vater ist ein Starrkopf, ein entsetzlicher Starrkopf. Er kennt keinen anderen Willen als den seinen und den will er um jeden Preis durchsetzen. Aber er liebt mich und wenn er sieht, daß Du mich glücklich machst, so wird er endlich doch nachgeben, davon kannst Du überzeugt sein. Wollte ich unsere Verbindung noch weiter hinauschieben, so würde das nicht den mindesten Zweck haben. Es ist in der That besser, wir machen ein für alle Mal diesen ununterbrochenen Streitigkeiten dadurch ein Ende, daß wir uns sofort heirathen. Ich habe mir Alles überlegt, für unser Auskommen ist mir nicht bange und schlimmsten Falls habe ich noch einen kleinen Nothpennig. Meine Mutter ist ohnedies meinen Wünschen nicht entgegen und könnte sie irgend etwas für uns thun, sie würde es gewiß nicht unterlassen. Denn von jeher war ich ihr Liebling und wie oft hat sie mich gegen den Jähzorn meines Vaters in Schutz genommen. Ich wiederhole also noch einmal, daß ich es für das Beste halte, wenn wir in unserer Angelegenheit rasch vorgehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the left margin containing various notices and prices.

Mein Comptoir befindet sich von heute an  
**Hauptplatz, Ackermann'schem Hause,**  
 nächst dem Casino.  
 Arad, 22. Juni 1874.  
**Ignatz Reisner.**

### Dampfdreschmaschine

wird für die Buleser Herrschaft zum Antheilbruch aufzunehmen gesucht. Die Dreschmaschine könnte auch durch den Maschinen der eigenen Dreschmaschine versehen werden. Die diesbezüglichen Bedingungen wolle man brieflich bekannt geben dem Güterdirector

**Virágh**

391-1,3

in Bulez, Krasser Comitát, Post und Eisenbahnstation Eoberein.

### Ein Pferdetraktier **LOCOMOBIL**

in vollkommenem gutem Stand, ist zu guten Bedingungen erhaltbar, bei

376-3,3

**Ig. Deutsch & Sohn**

**Vor Fälschung wird gewarnt!**  
 Kaiserl. königl. ausschl. privil. neu verb. erstes  
 amerikanisch und englisches patentirtes  
 allgemein beliebtes

### Anatherin-Mundwasser

VON J. G. POPP,

k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2.  
 Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medicinischen Facultät approbiert und durch eigene 22jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden Aden Geruch aus dem Munde, bei verachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als natürlicher Zähne und Wurzeln, und gegen Zahnschmerz; es ist ein unentbehrliches Mittel gegen Krätze, leicht blühendes chronisch entzündliches Zahnfleisch, Stomatitis, besonders bei Zahnlücken, gegen rheumatische und gichtische Zahnleiden, bei Anschwellung und Schwinden des Zahnfleischs, besonders im vorgerückten Alter wodurch eine besondere Empfindlichkeit desselben gegen Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewahrt es sich auch gegen Fäulnis im Zahnfleisch, überaus schmerzhaft ist es bei jeder Zahnenzündung, einem Nabel, an welchem so viele Strophoblasten zu sein pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festes Anhaften an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Kindern, gegen zu häufige Zahnreinigung; es reinigt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühlung, so wie reinen Geschmack, da es den jähren Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.  
 Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage per Post 20 kr.

### Vegetabilisches Zahn-Pulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weisheit und Festheit zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 kr. österr. Währ.

### Anatherin - Zahn - Pasta.

Diese Zahn-Pasta verdient mit Recht, dem Werthe ihrer vorzüglichen Eigenschaften entsprechend, als das beste Zahnmittel empfohlen zu werden; indem die Anwendung derselben im Munde einen angenehmen Geschmack und milde Reizung zurückläßt, als vorzügliches Mittel gegen jeden üblen Geruch im Munde.  
 Nicht minder ist diese Zahn-Pasta gegen alle Arten von Zahnenkrankheiten, welche rein und vorübergehend sind, da bei Anwendung dieser Pasta von den Zähnen hartende so schädliche Substanzen entfernt, die Zähne fest und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird; sehr werthvoll ist dieses Mittel den Scalenen und Zahnweiden, wie auch Jenen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Scorbut verhindert.  
 Preis pr. Dose 1 fl. 22 kr. 6. W.

### Zahn-Plombe.

Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Herstellung höherer carierter Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter um sich greifenden Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisesteine sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten und die weitere Ausbreitung der Knochenmasse bis zu den Zahnerven (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird.  
 Preis pr. Etuis 2 fl. 10 kr. 6. W.

### Depots:

In Arad bei den Herrn **Tones & Comp. W. S. Prinner, F. Ströbl**, in der Parfümerie-Handlung des **Heinrich Elias**, des **Armin Elias** und in der des **J. v. Schwelengreber, Jos. Bisztritzky u. G. Habereger** Speereihändler, Hauptplatz.  
 Pleska: Stiller, Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller, Apoth.; Simand: Csiky, Apoth.; Pankota: Tanti, Apoth.; Hoid-Mezz-Vasárhely: J. Adler, Apoth.; Orosháza: Medvezky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Weilmark, Sirkos; Nyers, Apoth.; Vasárhely: Böcher, G. Szt. Miklos; Nabholt, Apoth.; Mikó M.: Szegedin: M. Kovacs & L. Kovacs, Apoth.; Hatzfeld: F. Schmur; Szentot: Eisdörfer, Apoth.; Szaladka: Mikó, Fényháza: Hoffler, Apoth.; Lipka: Bann Josef, Apoth.; Böszörmény: M. Lanyi, Apoth.; Grosswardein: J. Janki, M. Huzella, K. Bertin-sky und F. von; Haja: Novák, Apoth.; Neu Arad: C. Wagner; Temesvár: J. Szabó, A. Quiriny, Apoth.; J. Kraul; K. Jankó & C. Péc; Gyula: Déva: Boonak & Geregy; Baja: Erzfeld & Söhne; Cegléd: A. Tolnay, Apoth.; Datta: J. Braunmüller, Apoth.; Gr. Kisközd: Kisslin der M.; Illak: L. Kemper.

### Licitations-Kundmachung.

In Folge Beschlusses des Gläubigerausschusses der Falliten Markus Hirschmann & Sohn wird hiermit bekannt gegeben, daß der in Arad Szt. Paulgasse sub Nr. 11 erlegene und im Raader Grundbuchsprotocoll 3. 956 g unüblicherweise errichtet gemachte Hausantheil des Falliten Adolf Hirschmann am 8. Juli, resp am 8. August 1874, zur öffentlichen Versteigerung gelangt.

1. Der Ankaufspreis wurde mit fl. 7846.25 fr. fixirt.
2. Die öffentliche Versteigerung wird an besagten Tagen 3 Uhr Nachmittags im Grundbuchsamtlocale des k. k. Gerichtsbores abgehalten.
3. Jeder Kauflübe ist verpflichtet, vor Beginn der Licitations 10% oder 784 fl. 62 fr. als Caution zu hinterlegen, die fertigen Massacrators zu erlegen. Die näheren Licitationsbedingungen erliegen zur Einsicht in der Advocaturkanzlei des gefertigten (Herzengasse 33) und in der Grundbuchsamtstelle des k. k. Gerichtsbores zu Arad.

Arad, am 18. Juni 1874.

**Winter.**

Krasser, als Massacrator.

389-1,3

### Ein Schmied,

in Pferdebesitz und Waggonreparatur bewandert, wird aufzunehmen gesucht. Näheres bei der

Direction der Arader  
 Strafenbahn- u. Ziegelwerks-  
 Actien-Gesellschaft.  
 388-11

### Schon am 1. Juli erfolgt die erste Ziehung der Wiener **Communal-Anlehens-Prämien-Lose** sogenannte **Wiener-Lose**

Haupttreffer 200.000 fl.

Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffer von 200.000, 200.000, 200.000, 200.000, 50.000, 30.000 fl. etc.  
 Jedes Los muss mit mindestens 130 fl. verlost werden.  
 Original-Lose genau nach Tausend u. heute circa 101 fl. per Stück auf Raten mit 15 fl. Angabe und den Rest bei Erlag der Angabe spielt man schon in 10 Monats-Raten à 10 fl. die Ziehung auf alle Gewinne mit

Promessen zu der Ziehung am 1. Juli

Haupttreffer 200.000 fl.

à 2 fl. 50 kr. u. Stempel.

Beziehung der k. k. pr. Wiener Handelsbank vormals Joh. C. Sothen Gr. ben. 18. auf Wiener-Lose sind auch zu beziehen in der k. k. k. k. Collectur von

**J. L. Dusák in Arad.**

374-4,6

### Avis.

Hülfe suchenden, an Augen-, Ohren-, Nerven-, Gebärmutter-, so wie an Haut- und rheumatischen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechtskranke, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heilverfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß ich die Syphilis weder mit Jod noch mit Quecksilber und nie mit anderen Mitteln behandle, zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das Wechseljieber ohne Chinin heile.

Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens

Nachmittags 4

Wohnt in Cziffra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47.

**M. Pataky,**

prac. Arzt.

(2-22)

### Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

### geheime Krankheiten

jeder Art

- 1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

### IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

- 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

- 3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

- 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende

### Unfruchtbarkeit.

- 5) Hautausschläge.

- 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: **PEST (Ungarn) Leopoldstadt, Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente bezorgt.

184-44.48